

Suter, Alois

Helmut Heiland: Die Spielpädagogik Friedrich Fröbels. (Beiträge zur Fröbelforschung, Bd. 5.) Hildesheim: Olms 1998. 370 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 1, S. 155-156



Quellenangabe/ Reference:

Suter, Alois: Helmut Heiland: Die Spielpädagogik Friedrich Fröbels. (Beiträge zur Fröbelforschung, Bd. 5.) Hildesheim: Olms 1998. 370 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 1, S. 155-156 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-40050 - DOI: 10.25656/01:4005

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-40050>

<https://doi.org/10.25656/01:4005>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil:

Bildungssystem im Wandel – Zwischen Eigendynamik, Politik und Pädagogik

Jörg-W. Link/Axel Nath/Heinz-Elmar Tenorth

Bildungssystem im Wandel – Zwischen Eigendynamik, Politik und Pädagogik.
Zur Einführung in den Themenschwerpunkt 1

Axel Nath

Bildungswachstum und äußere Schulreform im 19. und 20. Jahrhundert.
Individualisierung der Bildungsentscheidung und Integration der
Schulstruktur 8

Ulrich G. Herrmann

Kommentar zum Beitrag von Axel Nath 26

Peter Lundgreen

„Bildungspolitik“ und „Eigendynamik“ in den Wachstumsschüben
des deutschen Bildungssystems seit dem 19. Jahrhundert 34

Hanno Schmitt

Kommentar zum Beitrag von Peter Lundgreen 42

Gerhard Kluchert

Die Entwicklung der Lehrer-Schüler-Interaktion und die
Bildungswachstumsschübe. Zur inneren Schulreform im 20. Jahrhundert 47

Heidemarie Kemnitz

Kommentar zum Beitrag von Gerhard Kluchert 61

Heinz-Elmar Tenorth

Wachstumsschübe des Bildungssystems und Konjunkturen seiner
Thematisierung. Über Kontinuität und Variation pädagogischer Reflexion 69

Peter Drewek

Kommentar zum Beitrag von Heinz-Elmar Tenorth 86

Allgemeiner Teil

Rainer Watermann/Petra Stanat/Mareike Kunter/Eckhard Klieme/Jürgen Baumert
Schulrückmeldungen im Rahmen von Schulleistungsuntersuchungen:

Das Disseminationskonzept von PISA-2000 92

Lilian Fried

Pädagogisches Professionswissen als Form und Medium der Lehrerbildungs-
kommunikation – empirische Suchbewegungen

112

Diskussion

Kai S. Cortina

Der Schulartwechsel in der Sekundarstufe I: Pädagogische Maßnahmen oder
Indikator eines falschen Systems?

128

Ernst Rösner

Schulartwechsel in der Sekundarstufe I. Eine Erwiderung auf Kai S. Cortina

143

Besprechungen

Hans-Werner Fuchs

Rudolf Tippelt (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung

145

Andreas Helmke

Christoph von Burkard/Gerhard Eikenbusch: Praxishandbuch Evaluation
in der Schule

148

Dietrich Benner

Niklas Luhmann: Das Erziehungssystem der Gesellschaft

151

Alois Suter

Helmut Heiland: Die Spielpädagogik Friedrich Fröbels

155

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen

157

Content

Topic: Processes of Change in the Educational System – between internal dynamic, politics and pedagogy

Jörg-W. Link/Axel Nath/Heinz-Elmar Tenorth

Processes of Change in the Educational System – between internal dynamic, politics and pedagogy. An introduction 1

Axel Nath

Educational Expansion and Organizational Reforms of Schooling during the 19th and 20th Centuries – Individualization of educational career decisions and integration of the school structure 8

Ulrich G. Herrmann

A Commentary on the contribution by Axel Nath 26

Peter Lundgreen

“Educational Policy” and “Autonomous Momentum” in the Growth of the Educational System since the 19th Century 34

Hanno Schmitt

A commentary on the contribution by Peter Lundgreen 42

Gerhard Kluchert

The Development of Teacher-Student-Interaction and Periods of Educational Growth – On internal school reform during the 20th century 47

Heidemarie Kemnitz

A commentary on the contribution by Gerhard Kluchert 61

Heinz-Elmar Tenorth

Periods in the Growth of the Educational System and Peaks In its Topicalization – On the continuity and variation of pedagogical reflection 69

Peter Drewek

A commentary on the contribution by Heinz-Elmar Tenorth 86

Articles

Rainer Watermann/Petra Stanat/Mareike Kunter/Eckhard Klieme/Jürgen Baumert
Feedback to Schools in the Context of Large Scale Assessment – Disseminating the results of PISA-2000 92

Lilian Fried

Pedagogical Professional Knowledge as a Form and a Medium of Communication in Teacher Education – Empirical Soundings 112

Diskussion

Kai S. Cortina

Switching School Types During Lower Secondary Education: Pedagogical measure
or indicator of a wrong system? 128

Ernst Rösner

Switching School Types During Lower Secondary Education.
A reply to Kai S. Cortina 143

Book Reviews 145

New Books 157

rekte Kommunikation mit ihm nachgehen müssen. Es erfüllt daher mit besonderer Trauer, dass dieser Diskurs nicht mit Luhmann selbst fortgeführt werden kann, und das zu einem Zeitpunkt, zu dem der Diskurs aufgrund der Korrekturen, die Luhmann in dieser Studie teils bereits vollzieht, teils andeutet, in eine neue Phase hätte treten können.

Die Erziehungswissenschaft wird Niklas Luhmann als kompetenten Gesprächspartner vermissen, der sich im Laufe seiner Analysen des Erziehungssystems immer tiefer auf pädagogische Fragen und Entwicklungsprobleme der Moderne eingelassen und neben systemtheoretischen Fragen an die Pädagogik zunehmend auch Fragen der Pädagogik an die Systemtheorie zugelassen hat.

Prof. Dr. Dietrich Benner
Humboldt-Universität, Inst.f. Erziehungswiss.,
Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Helmut Heiland: *Die Spielpädagogik Friedrich Fröbels.* (Beiträge zur Fröbelforschung, Bd. 5.) Hildesheim: Olms 1998. 370 S., € 39,80 .

Friedrich Fröbel (1782–1852) teilt in vielem das Schicksal seines Lehrers und Vorbilds Johann Heinrich Pestalozzi. Ihre Namen sind vielseitig verwendbar geworden in bildungspolitischen Sonntagsreden; sie werden in Gedenkjahren – wir feiern das 150. Todesjahr Fröbels – mit Kolloquien geehrt, und sie prangen auf Eingängen zu Schulhäusern oder Kindergärten; ihre Schriften aber werden kaum mehr gelesen, vorab ihre Hauptwerke (Fröbels *Menschenziehung* und Pestalozzis *Nachforschungen*), denn sie sind sperrig und ungeeignet für schnelle Lektüre. Schließlich wird ihr Nachlass nur von einer kleinen fachwissenschaftlichen Gruppe bearbeitet, die über Publikationen in der Fachdisziplin die Erinnerung an diese Klassiker wachzuhalten versucht.

Das Ziel des Verfassers, der bereits mit anderen Studien zur Pädagogik Fröbels hervorgetreten ist, ist eine nicht abschließende, aber authentische „Rekonstruktion der Spielpädagogik Fröbels“, gestützt auf alle von Fröbel selbst oder bis *dato* aus seinem Nachlass publizierten Schriften und (transkribierten) Briefe.

Unberücksichtigt bleibt der Werknachlass, da dessen Transkription noch aussteht. Heiland sieht in seinem Buch eine Fortsetzung seiner 1993 publizierten Schrift *Die Schulpädagogik Friedrich Fröbels*, da der schulpädagogische Kontext für ihn die Voraussetzung der zu rekonstruierenden Spielpädagogik darstellt (S. 3). Die authentische Rekonstruktion bedingt methodisch ein „hermeneutisch-quellenkritisches“ Vorgehen, wobei Quellen in chronologischer Reihenfolge bearbeitet werden (S. 7).

Die drei Arten von Quellen ergeben die Gliederung des Buches: Das 1. Kapitel (S. 11–190) geht allen von Fröbel selbst zur Spieltheorie veröffentlichten Schriften nach, beginnend mit der *Menschenziehung* (1826) und endend mit zwei Aufsätzen in seiner *Wochenschrift* (1850). Im 2. Kapitel werden alle deutschsprachigen Fröbel-Editionen mit spielpädagogischen Texten von 1862 bis 1990 analysiert (S. 191–282). Dem 3. Kapitel liegen unveröffentlichte Briefe Fröbels aus dem Nachlass zu Grunde, die spielpädagogische Aussagen enthalten (S. 283–301). Auszüge aus solchen Briefen (S. 302–357) beschließen als dokumentarischer Anhang das Buch, gefolgt von Bibliographie und Personenregister.

Es sind drei Problemlagen, die den Autor zur Rekonstruktion der Spieltheorie veranlassen: *Editorisch* fehlt bis heute eine historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe Fröbels. Von Fröbel selbst liegt keine Schrift vor, die eine geschlossene *systematische Spieltheorie* böte, obwohl er sich über Jahre mit dieser Thematik praktisch und theoretisch beschäftigte. Das war mit ein Grund, dass die deutsche Kindergartenbewegung im 19. Jahrhundert eigene „Fröbel“-Kompendien“ schuf, die „in erheblichem Maße in den Gesamtzusammenhang der ‚authentischen‘ Spielpädagogik Fröbels“ eingriffen und sie veränderten (S. 8). Dieser *rezeptionsgeschichtliche* Anlass dürfte für Heiland zentral sein, denn er vertritt die These, dass Fröbel verkürzt rezipiert wurde, entweder als „lehrerzentrierte Unterrichtskonzeption mathematisch bestimmter Lernspiele oder als ‚freies‘ Spiel mit deutlich subjektiv-projektiven Zügen“ (S. 6). Geht es im Kern also um einen Rettungsversuch des authentischen Spieltheoretikers Fröbel vor seinen Verehrern und Verehrerinnen?

Der chronologische Gang durch die von Fröbel veröffentlichten Schriften zum Spiel ruft Bekanntes in Erinnerung: „*Spielen, Spiel* ist die höchste Stufe der Kindesentwicklung, der Menschenentwicklung dieser Zeit; denn es ist freitägige Darstellung des Innern ...“ (S. 14), so Fröbels sphärenphilosophisch fundierte Umschreibung in seiner *Menschenziehung*. Die Spielgaben, auch Beschäftigungs-, Entwicklungs- oder Erziehungsmittel genannt, die Bewegungsspiele, die Lieder und Papierarbeiten sind erzieherisch motiviert und deshalb mit genauen Anleitungen für die Spielführer versehen; sie zielen auf eine geleitete und doch autodidaktische Vermittlung von Ich und Welt. Geist und Natur, so seine dem deutschen Idealismus entlehnte Annahme, sind ein Entgegengesetzt-Gleiches. Erzieherisch angestrebt wird für die Phase zwischen Säugling und Schulalter eine formale Bildung: Das freitägige Kind ahnt im Umgang mit den Gaben die allwaltenden Gesetze in den Lebensformen, Schönheitsformen und Erkenntnisformen. Die Puppe findet deshalb keinen Platz im Kindergarten, auch wenn Fröbel Kinder beobachtet, die mit Puppen spielen (S. 92). Damit wird einsichtig, „daß es Fröbel in keiner Phase der Ausarbeitung seiner Spielpädagogik um das völlig ‚freie‘ Spiel des Kindes ging“ (S. 71), wie es die geisteswissenschaftliche Rezeption gern darstellte (S. 299).

Gleichermaßen ernüchternd fällt das Ergebnis für die 2. Gruppe von Quellen aus, die Heiland sichtet: die posthum erschienenen Werke und Briefe. Auch hier findet sich keine systematische Darstellung der Spieltheorie und kein „leicht lesbarer Originaltext Fröbels zu seiner Spielpädagogik“ (S. 280ff.). Aber Heiland zeigt auf, wie die Zuordnung Fröbels zur Romantik – faschistisch geprägt bei F. Halfter 1940, geisteswissenschaftlich bei O.F. Bollnow 1952 – auf verkürzten und falschen Interpretationen beruht (S. 249ff.). Bollnows Interpretation der Begriffe „Symbol“ und „Ahnung“ als Elemente einer „romantischen Pädagogik“ stellt sich als unhaltbar heraus (258).

Schließlich liefern auch die unveröffentlichten Briefe, die 3. Quellengruppe, keine geschlossene Spieltheorie (S. 283). Sie bieten einzelne Präzisierungen und geben Einblicke in die Spielpraxis und deren Genese. Auf ihrer

Basis kann der Ursprung der Spielgaben im schulischen „Anschauungs- und Sprachunterricht“ gesehen werden (S. 285). Der Kindergarten wäre demnach Schule für Kleinkinder, pädagogisierte Kindheit, und gerade nicht, wie Eltern ihn heute vielfach verstanden wissen wollen, vorschulischer Schonraum für freies Spiel, denn Spiel ist für Fröbel kein „fruchtloses“ oder zweckloses „Zeitvertreiben“, sondern „ununterbrochenes Lernen“ (S. 248).

Die Kindergartenbewegung ist mit dem Namen Fröbel verknüpft, aber nicht mit dessen authentischer Spieltheorie vertraut, könnte als ein Fazit über dem Ganzen stehen. Das vorliegende Buch wird diesbezüglich, so ist zu befürchten, keine Abhilfe schaffen, ja es liefert selbst Argumente, weshalb dies bereits im 19. Jahrhundert nicht geschehen ist (S. 282). Die immanente, streng quellenbezogene Rekonstruktion Heilands richtet sich an ein kleines Fachpublikum von pädagogischen Historiographen, das vertraut ist mit metaphysisch-anthropologischen Argumentationen und empfänglich für kleine Verschiebungen einer Theorie. Es fehlt jede Bezugnahme auf – und kritische Einbettung des Fröbelschen Ansatzes in – andere historische oder aktuelle Diskurse zu Spiel und Spieltheorie, wie dies noch Hans Scheuerl versuchte (*Das Spiel – Untersuchungen über sein Wesen, seine pädagogischen Möglichkeiten und Grenzen*, Weinheim 1954, 12. Aufl. 1994). Die Distanz des Ahnherrn Fröbel zur Kindergartenbewegung wird sich mit diesem Buch kaum verringern, die Rezeption durch die Ausbilder und Ausbilderinnen wird weiterhin der Eklektik des Brauchbaren und Verständlichen folgen, erst recht unter postmodernen Vorzeichen. Der Zugang zum Spiel über die sphärische Metaphysik Fröbels ist zwar authentisch, aber als solcher heute kaum mehr haltbar und nachvollziehbar. Ein Plädoyer gegen die Verehrerinnen könnte das Buch also nur sein, wenn es noch solche gäbe. Vielleicht wären sie wieder zu finden mit einem Buch, das ausgewählte Beobachtungen und Beschreibungen Fröbels zu spielenden Kindern authentisch darböte.

Dr. Alois Suter
Pädagogisches Institut der Universität,
Gloriastr. 18a, CH-8006 Zürich